



Wie schreibt man einen RILM Abstract?

Inhalt des Abstracts

Ein RILM Abstract sollte dem Leser jeden wichtigen Aspekt einer Forschungsarbeit nahebringen. Gleichzeitig sollten belanglose Details vermieden werden, um den Leser nicht von der eigentlichen Forschung abzulenken. Es sollte nicht viel Zeit mit der Beschreibung des intellektuellen Hintergrundes der Forschungsarbeit verbracht, sondern so nahe wie möglich am Forschungsinhalt geblieben werden. Wenn neue Ergebnisse einer Biografie präsentiert werden, dann soll der Schwerpunkt auf eben diesen Ergebnissen liegen und nicht auf den bereits bekannten Fakten aus Leben und Karriere der Person.

Umfang der Informationen

Ein Desideratum ist die Bereitstellung von Informationen—insbesondere Personen, Orte und Institutionen—, so lange diese wichtig für die Forschung sind. (Wenn ein Artikel eine Namensliste enthält, soll nicht die ganze Liste im Abstract reproduziert werden, außer, wenn der Artikel substantielle Informationen über jede einzelne Person enthält.) Personennamen sollen vollständig aufgeführt werden und Namen von Institution in Originalsprache (mit Abgabe des Nominativs, falls ein anderer Fall im Text des Abstracts verwendet wird). Bei Studien von Manuskripten soll der derzeitige Aufbewahrungsort angegeben werden (Institution und vollständige Signatur). Kompositionen und wissenschaftliche Arbeiten werden vollständig in der Originalsprache zitiert. Beim Zitieren von einem oder mehreren Elementen einer längeren Komposition ist es wichtig anzugeben, an welcher Stelle innerhalb des Werks sie zu finden sind (z.B. geben Sie Takt und Nummer für Arien an; geben Sie Zyklus und Nummer des besprochenen Liedes an). Die besprochene Epoche soll so präzise wie möglich benannt werden. Definieren Sie ungebräuchlichen Begriffe. Wenn Sie einen Gegenstand aus der Pädagogik abhandeln, sollte der Grad der Ausbildung angegeben werden (Primarstufe, Sekundarstufe I und II, Konservatorium und Universität).

Die Darstellung von Schlussfolgerungen

Es ist notwendig, die Schlussfolgerung(en) der zusammengefassten Arbeit deutlich darzustellen. Versichern Sie sich, dass Sie die Schlussfolgerung selbst erkennen (anstatt anzunehmen, dass sie am Anfang oder Ende eines Artikels gefunden werden kann). Nicht alle Forschungsergebnisse haben jedoch spezifische Schlussfolgerungen.

Zusammenfassung

- Ein Abstract sollte genügend Informationen enthalten, so dass der Leser ents-



- cheiden kann, ob der Gegenstand nützlich ist.
- Alle sachlichen Informationen sollen vollständig und akkurat sein.
 - Ein Abstract sollte alle wichtigen Worte und Konzepte enthalten, die in den Index aufgenommen werden.

Länge des Abstracts

Der Abstract sollte 200 Worte nicht überschreiten. Sie sollten Länge und Details des zu abstrahierenden Werks in Betracht ziehen. Viele Dissertationen erfordern einen Abstract in voller Länge; ein dreiseitiger Artikel hingegen kann in 25 Worten zusammengefasst werden.

Stil des Abstracts

Vermeiden Sie umgangssprachliche oder ungezwungene Sprache und schreiben Sie vollständige Sätze. Schließen Sie persönliche Sichtweisen aus, besonders bezüglich Wert oder Wertlosigkeit des zu abstrahierenden Artikels. Effektive Abstracts gleichen einem einzigen wohlgeformten Paragraphen mit einem ersten in das Thema einführenden Satz, sowie mit Ausbau und Schlussfolgerung. Aus der Perspektive des Autors zu schreiben (deklarativer Stil) trägt mehr zu einem lebhaften Abstract bei, als das Werk des Autors zu beschreiben, und verleiht ihm Spezifität.

Nachfolgenden sind zwei Beispiele von Abstracts für Music iconography in Panselli's „Coro“, einem Artikel in einem Ausstellungskatalog, aufgeführt.

(1) Unterstützt die Zuordnung von Panselli's Coro d'angeli zu Allendro, zuerst vorgeschlagen von Ridgeway, und legt nahe, dass Guido Sforza für die Zusammenarbeit von Komponist und Künstler verantwortlich war. Die ikonographische Bedeutung der Musik wird untersucht. Es wird ihre erneute Rekonstruktion als Kanon mit einer Ton-erhöhung eines Ganztons nach jeder Wiederholung vorgeschlagen. Ein Argument ist, dass die kanonische Anlage auf Allendro zurückgeführt werden kann.

(2) Die musikalische Inschrift in Michelangelo Panselli's Coro d'angeli, gezeichnet in ein von einem Engel gehaltenes Buch, ist von Sandro Allendro, so vorgeschlagen von Millicent Ridgeway. Guido Sforza hatte wahrscheinlich die Zusammenarbeit an dem Bild arrangiert und Komponist und Maler zusammengebracht. Der Text von Allendros Werk weist eine Beziehung zu dem ikonographischen Design als Ganzem auf, da es ein allegorisches Porträt der Sforzas als ideale Menschen vervollständigt. Eine neue Rekonstruktion der Musik als Kanon, der nach jeder Wiederholung einen Ganzton steigt, schlägt vor, dass die Anlage des musikalischen Werks auf den Maler zurückgeht.

Der erste Abstract ist beschreibend, der zweite deklarativ. Theoretisch gesehen könnte man die gleichen Informationen mit beiden Ansätzen vermitteln. Praktisch gesehen zwingt der deklarative Stil den Verfasser, genauer zu sein. Wo die beschreibende Version sagt „Die ikonographische Bedeutung der Musik wird untersucht“, sagt die deklarative Version: „Der Text von Allendros Werk weist eine Beziehung zu dem ikonographischen Design als Ganzem auf, da es ein allegorisches Porträt der Sforzas als ideale Menschen vervollständigt.“ Außerdem involviert der beschreibende Stil den Verfasser in eine Serie passiver Konstruktionen, wie im



vorstehenden Fall (z.B. die letzten drei Sätze des ersten Beispiels).

Im Übrigen enthält der zweite Abstract korrekterweise vollständige Personennamen, denn keine der hier genannten Personen ist berühmt genug für eine sofortige Identifikation.

Weitere Beispiele

Die nachfolgenden Beispiele bestehen jeweils aus einem Abstract mit einer Anzahl von stilistischen Fehlern, gefolgt von einem verbesserten Abstract. Es ist äußerst wichtig zu beachten, dass der deklarative Stil („der Autor spricht“) dem beschreibenden vorzuziehen ist.

BEISPIEL 1: Unser erstes Beispiel zeigt deutlich, dass ein beschreibender Abstract, verglichen mit dem deklarativen, nur wenig Informationen gibt. Die erste Version ist beschreibend:

Der Autor versucht eine vollständige Evaluierung von Schütz' Stellung in der Musikgeschichte durch eine Untersuchung aller bekannten zeitgenössischen biografischen und musikalischen Quellen, die eine beträchtliche Änderung unserer Sichtweise dieses Komponisten zur Folge hat.

Dieser Abstract lässt einige Fragen offen. Was ist Schütz' historische Stellung? Welche Methode wurde zur Untersuchung herangezogen? Gibt es Daten, Personennamen oder Institutionen, die involviert sind? Zu welcher Schlussfolgerung ist der Autor gekommen? Der folgende Abstract ist nicht viel länger, aber beantwortet diese Fragen.

Neuere Ergebnisse zu Schütz' Biografie und zu Quellen seiner Musik legen fundamentale Revisionen in unserer Einschätzung seiner Persönlichkeit und seines künstlerischen Profils nahe. Die Schwerpunkte im Repertoire der Deutschen Singbewegung der 1920er Jahre, die immer noch die Auswahl seiner Musik beeinflussen (wie jüngst festgestellt), scheinen nicht den Kern seiner kreativen Leistung zu repräsentieren, sondern nur die Peripherie.

BEISPIEL 2: Ein 30-seitiger Zeitschriftenartikel mit dem Titel Aufnahmen in einem Gesangsstudio.

Schlägt eine Methode des modernen Singens vor.

Der Artikel kommt offensichtlich zu einer Schlussfolgerung: Er schlägt eine neuen Methode vor. Der Abstract sollte adressieren, was die Methode ist.

Aufnahmetechniken sollten dazu benutzt werden, traditionelle private Gesangsstunden zu ergänzen. Dies würde herausragenden Sängern ermöglichen, einer unbegrenzten Anzahl von interessierten Schülern eine breite Auswahl von andauernden—wenn auch einseitigen—„Meisterklassen“ anzubieten.

BEISPIEL 3: Ein Buch eines bekannten Wissenschaftlers mit dem Titel Schumann bei der Arbeit

Ein kritischer Bericht zu Schumanns Methode, Melodien zu komponieren. Schumanns Kompositions-Gepflogenheiten aus der Sicht früherer Wissenschaftler



und neuerer Forschung werden in Erwägung gezogen. Kommentare von Freunden und von Schumann selbst beleuchten die Diskussion.

Der Autor dieses Buchs hatte offensichtlich eine Meinung, aber der Abstract geht weder darauf ein, noch beschreibt er, wie diese Meinung geformt wurde und die Schlussfolgerung gezogen wurde. Was waren Schumanns Methoden? Wie wurden sie gesehen und von wem genau (voller Name)? Der folgende Abstract zeigt, wie viel nützlicher ein gut geschriebener deklarativer Abstract sein kann.

Die in weiten Kreisen von Wissenschaftlern akzeptierte Annahme, dass Schumann nur in heller Aufregung oder inspirierender Trance komponierte, wird anhand von Kommentaren in seinen Briefen und Tagebucheinträgen sowie von seinen Zeitgenossen (darunter ist der beachtenswerte Verehrer Schumanns, sein Neffe Anton Gerhard Wilhelm von Alpenburg) widerlegt. Mindestens 13 Bemerkungen Schumanns zwischen 1848 und 1850 verweisen auf harte Arbeit „obwohl ohne großes Interesse“.

BEISPIEL 4: Ein dreiseitiger Zeitschriftenartikel mit dem Titel Musik unter der Hohen Pforte.

In den Strukturen des Landes unter ottomanischer Herrschaft erlebte Musik eine Blütezeit.

Sieben der 12 Worte in diesem Satz sind überflüssig. In präziser Form geschrieben, wird der Kerngedanke deutlich.

Musik erlebt ihre Blütezeit in Ländern unter ottomanischer Herrschaft.

BEISPIEL 5: Denken Sie an einen Eintrag (ohne Abstract) mit dem Titel „Schmidt 68: Ein Werk von Jaap Devrient?“ Wir nehmen an, dass Jaap Devrient ein Werk mit dem Titel Schmidt 68 schrieb und im Index wird dieser Titel der Komposition unter Devrients Namen aufgeführt. Wenn wir aber auf die Quelle zurückgehen, entdecken wir, dass der Titel unvollständige Informationen liefert. Ein Abstract ist nötig, um Informationen zu vervollständigen und zu erläutern.

Das lange Pianoduet, in Hans Schmidts thematischem Katalog der Werke Jean Millefleurs aufgelistet als Nummer 68, ist tatsächlich von Jaap Devrient.

BEISPIEL 6: Ein Artikel mit dem Titel „Peter Grossklein: Leben und Werk“ ist, geht man von dem Titel allein aus, eine allgemeine Besprechung des Komponisten. Der folgende Abstract ist korrekt und konzentriert sich auf den wichtigsten Punkt der allgemeinen Diskussion, aber die Schreibweise ist nicht präzise und lässt nicht den Autor sprechen.

Nach einer allgemeinen Diskussion von Grosskleins Werken, versucht der Autor zu begründen, warum das Werk musikalische Gedanken im Kontext des philosophischen Denkens der Symbolisten in Betracht zieht.

Wiederum ist ein deklarativer Abstract mit einfacher Sprache besser.



Grosskleins Werke zeigen sein tiefes Interesse in die Musikphilosophie der Symbolisten.

BEISPIEL 7: "Gluck auf der Bühne", ein Artikel.

Der Autor schlägt vor, dass die gute Kenntnis vokaler Techniken der Schauspieler und Sänger des 18. Jahrhunderts notwendig für die Seite des Zuhörers ist, um die dramatischen Rezitative in den Werken Glucks zu verstehen.

(1) Das ursprüngliche Dokument enthält eine Schlussfolgerung (dass Zuhörer bewandert sein sollten); deshalb ist ein deklarativer Abstract notwendig; (2) die Passivbildung sollte ins Aktiv gesetzt werden; (3) „gute Kenntnis“ und „für die Seite“ sind überflüssig und langatmig.

Um Gluck's dramatische Rezitative zu verstehen, bedarf es Kenntnis der Techniken von Schauspielern und Sängern des 18. Jh.

BEISPIEL 8: Der Verfasser des Abstracts hatte Probleme, den Artikel (siehe unten) zu verstehen und weicht auf das Zitieren aus.

Als Fachmann in der Operngeschichte stellt der Autor Fragen betreffend des Gebrauchs von traditionellen Elementen in modernen Werken von amerikanischen Komponisten. Seiner Meinung nach kann „die Vergangenheit in keiner anderen Weise“ repräsentiert werden „als alle Elemente zu verwenden, einschließlich zeitgenössische Literatur“.

Wenn ein Gegenstand nicht verständlich ist (was häufiger passiert, als man zugeben mag), sollte es an den Autor oder einen anderen Experten weitergegeben werden, um den Abstract zu verfassen. Zitate aus Artikeln sind nur selten effektive Zusammenfassungen. Um den Abstract (siehe oben) zu verbessern wurde (1) der beschreibende Stil zum deklarativen geändert; (2) die Beschreibung des Autors gestrichen; (3) die Zitate in den Abstract integriert.

Alle Elemente, einschließlich die Literatur der Zeit, müssen angewendet werden, um die traditionellen Elemente in modernen amerikanischen Kompositionen zu verstehen.

BEISPIEL 9: Eine geschriebene Tradition entdeckt, ein wichtiger Artikel von einem bekannten Wissenschaftler in einem der ernst zu nehmenden akademischen Zeitschriften.

Der Autor vergleicht neun Psalter-Manuskripte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, die in Kirchenarchiven in Westeuropa erhalten sind, mit 24 Manuskripten aus osteuropäischen Quellen.

Der Abstract ist für einen wichtigen wissenschaftlichen Artikel zu vage. Fakten und eine klare Presentation der Ergebnisse des Autors sind erforderlich: Der Abstract sagt „der Autor vergleicht“, aber was sind die Resultate? Das folgende Beispiel ist deutlich, fasst gut zusammen und berücksichtigt die RISM Bibliothekssigel mit Signaturen sowie die Bibliotheken in der jeweiligen Landessprache.



Die sogenannten St. Kevin Psalter in der St. Patrick's Cathedral, Dublin (E-Dpc MS Kev.1234), die Steinhertz Psalter in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek, Köln (D-KNd 9876) und alle Psalter in der Sammlung der Avila Kathedrale (E-AC 12, 34, 35, 36, 37, 453, 1120, 2231) zeigen Texttkorrekturen vieler Hände über einen langen Zeitraum. Die Psalter im Kostel Sv. Jakuba, Prag (CZ-Psj MS 3456, 56788, 56798-01) und in der Basilika Kottatára, Eger (H-Egb ins. 4564-87) zeigen Texttkorrekturen von einer Reihe von offensichtlich offiziellen Schreibern. Die Studie dieser Korrekturen zeigt eine enge Beziehung der 24 Psalter. Unterschiedliche Lesungen haben einen Beweis geliefert, mit dem ein verläufiges Stemma entwickelt werden kann.

BEISPIEL 10: „Musik der zentralafrikanischen Pygmäen“, ein Artikel.

Musik und Tanz sind wichtig in der Kultur der Pygmäen. Turbulls Aufnahmen der Pygmäen sind ausschließlich Lieder. Die UNESCO-Aufnahmen der Pygmäen schließen auch die Flöten mit ein. Wie ihre Gesellschaft, haben ihre Lieder keine bestimmte Form.

Der erste Satz mag war sein, lässt sich aber auf so viele Kulturen anwenden, dass er hier bedeutungslos ist. Wir sollten erfahren wer Turnbull ist, und es ist wichtig zu wissen, wann seine Aufnahmen gemacht wurden (Aufnahmen neueren Datums zeugen oft von neuen Praktiken). „Lied“ sollte nicht als Obergriff für Vokalmusik verwendet werden (viele von Turnbolls Aufnahmen sind polyphoner Gemeinschaftsgesang). Auch „Pygmäe“ ist ein weitreichender Begriff: Man sollte den Begriff benutzen, den diese Gruppe selbst verwendet. Aufnahmen sollten der Person (oder Personen) zugeordnet werden, die sie gemacht hat und nicht der Organisation, die sie herausgegeben hat. Landeseigene Begriffe für Instrumente werden Oberbegriffen wie „Flöte“ vorgezogen, obwohl letztere in Beschreibungen verwendet werden können. Der letzte Satz klingt herablassend und nimmt die offene oder flexible Form fälschlicherweise für Formlosigkeit an—ein nicht anwendbares westliches Konzept. Der folgende Abstract adressiert diese Fragen und präsentiert viel Informationen auf geringerem Platz.

Einschätzung der Funktion und des Werts von Musik und Tanz in the pygmäischen Gesellschaft und Parallelen zwischen musikalischen und sozialen Strukturen. Colin Turnbolls Aufnahmen des Mbuti Volks aus den 1950er Jahren, präsentieren nur Vokalmusik; Simha Aroms Aufnahmen des Benzélé Volks aus den 1960er Jahren schließen das Spiel auf hindewhu, einer Pfeife, die einen Ton produziert, mit ein.

Das Abstrahieren von Nachrufen

Wenn Nachrufe oder anderen Formen von Bekanntmachungen abstrahiert werden, sollten die folgenden Aspekte berücksichtigt werden.

Der Abstract sollte kurz, aber nicht unnötig knapp sein, z.B. ist „Ein Nachruf.“ kein Abstract. Prinzipiell qualifizieren ein oder zwei von zwei Hauptgründen den Nachruf für die Aufnahme in eine Zeitschrift: (1) Berühmtheitsanspruch der Person, oder (2) Die Verbindung der Person zu dem Thema der Publikation (oder dem Publikationsort).



Für den RILM Abstract sollte zumindest der Berühmtheitsanspruch der Person dargelegt werden, z.B. „Ein Nachruf für die venezolanische Altistin, die am 1. März 2001 verstarb.“ (Folglich wird die Person nicht nur unter ihrem Namen in den Index aufgenommen, sondern auch unter dem „obituaries“ Stichwort sowie unter „performers—voice“.) Bitte beachten Sie, dass der genaue Todestag aufgeführt wurde—dies wird für einige Zeit nicht in der online Version des New Grove erscheinen.

Falls kein Autor verzeichnet ist und das Feld Titel Entry „...obituary“ enthält, ist es überflüssig, den Abstract mit „Ein Nachruf...“ zu beginnen. Entscheiden Sie sich für einen deklarativen Beginn, z.B. „X, der Generaldirektor des Schenectady Festivals, starb am...“

Das zweite Kriterium, d.h. die Verbindung der Person zu dem Thema der Publikation, ist oft trügerisch bezüglich der Ausrichtung des vorgeblich objektiven Nachrufs. Zum Beispiel mag sich der Nachruf für Leonard Bernstein in *Finnish music quarterly* auf seine 22 Finnland-Besuche beziehen und seine besondere Beziehung zu finnischen Musikern. Im Idealfall sollte dieser Blickwinkel im Abstract reflektiert werden. („Bernsteins 22 Finnland-Besuche werden hervorgehoben.“—Im Index heißt es „Finland/musical life/relation to Bernstein“)

Eine Kontrollliste für Verfasser von Abstracts

Alle Abstracts sollten beinhalten:

- Vornamen aller Autoren, Übersetzer, Mitarbeiter und Subjekte. (Initialen anstelle von Vornamen werden in einem englischsprachigen Nachschlagewerk wie RILM nicht akzeptiert.)
- Vollständige Titel musikalischer Werke in der Originalsprache (oder anders: nicht in englischer oder anderer Übersetzung), mit Index- oder Opusnummer in korrekter Form. (Geben Sie Titel in Originalsprache für Werke nur, wenn das Werk auch einen Titel hat. Übersetzungen von Begriffen wie *intermezzo*, *sonata*, oder *variation* sind unnötig.)
- Vollständige Namen aller Verbänden, Gesellschaften, Ensembles/Orchester, religiöser Körperschaften, akademischer und politischer Institutionen und Gesellschaften in der jeweiligen Landessprache.
- Für Manuskripte: Name der Bibliothek (in der jeweiligen Landessprache), Ort und Signatur, mit RISM Siglum für die Bibliothek.
- Erläuterungen von Begriffen, die sich nicht in Grove oder MGG befinden.
- Komplette oder korrekte Ortsangaben in der jeweiligen Landessprache und modernster Form. Ergänzen Sie alte Namen falls relevant.
- Grundlegende bibliographische Informationen (Ort und Datum der Publikation) für Artikel oder Bücher, die im Abstract aufgeführt sind